

Das neue Buch

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Spiel von Raumbildung festzustellen. Gewisse Hauptlinien hat man schon seit langem gesehen: eine westliche („berndeutsche“) und eine östliche (zürichdeutsch-nordostschweizerische) Gruppe heben sich ebenso voneinander ab wie eine nördliche (im Jura und Mittelland) von einer südlichen (in den Voralpen und Alpen). Diese Grundlinien haben sich bis heute immer wieder bestätigt. Prof. Hotzenköcherle hat sie unlängst von den bis jetzt greifbaren Atlasergebnissen her neu beleuchtet.* Das Auffälligste daran ist dies: Wir sehen heute nicht mehr einzelne, feste Linien, sondern *Linienbündel*, ganze (oft breite) *Grenzzonen*. Westen und Osten — Bern und Zürich, wenn wir vereinfachend so sagen dürfen — setzen sich auseinander, schieben ihren sprachlichen Einfluß bald weiter, bald weniger weit. Man erkennt Kernzonen, welche ausstrahlen, und Zwischenzonen der Auseinandersetzung. Man sieht geschichtliche Kräfte wirken; die Linien, welche auf den Sprachkarten in Erscheinung treten, sind in Wirklichkeit in Bewegung. Die Sprache als Ausdruck menschlicher Gemeinschaftsbindungen: So wird Sprachgeographie zur Kulturraumforschung. Wir sehen Neues von jenseits des Rheins hereinströmen und sich mehr oder weniger weit nach Süden vorschieben: wir sehen innerhalb unseres Gebiets Neues entstehen und sich ausbreiten oder Altes sich bewahren, das sonst nirgends mehr vorhanden ist; wir erkennen namentlich die Beharrsamkeit der Alpenmundarten, welche Sprachformen bewahrt haben, die sonst seit tausend Jahren aufgegeben sind. Wer sie zu deuten versteht, findet auf den Sprachkarten Spuren vieler Jahrhunderte; er liest aus ihnen mancherlei, das sonst nirgends zu finden ist. So ist der Sprachatlas nicht nur eine große Bestandesaufnahme der Mundarten unserer Zeit, sondern zugleich ein Ausgrabungsfeld von seltener Ergiebigkeit.

Das neue Buch

HELMUT GIPPER und HANS SCHWARZ: *Bibliographisches Handbuch zur Sprachinhaltsforschung*. Lieferung 1, 128 S. Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Westdeutscher Verlag Köln und Opladen. 19,60 DM.

* Rudolf Hotzenköcherle: *Zur Raumstruktur des Schweizerdeutschen*. Zeitschrift für Mundartforschung, 28. Jahrgang, Hef 3, S. 207—227.

In den letzten Jahrzehnten hat die Sprachinhaltsforschung mächtigen Auftrieb erhalten. Immer mehr Gelehrte sind dazu übergegangen, zu erforschen, in welcher Weise jede Sprache das Denken der Sprachgemeinschaft beeinflusst. Und immer deutlicher zeigt es sich, daß die Sprache nicht nur Verständigungsmittel ist, sondern ein Schlüssel zur Welt, daß sie uns aber zwingt, diese Welt in einer ganz bestimmten Art, durch eine besondere Brille zu sehen.

Nun wird zum ersten Mal der Versuch unternommen, einen Überblick über die einschlägigen Arbeiten zu bieten. 20 000 Veröffentlichungen sind gesichtet und gewertet und nach zwei Gesichtspunkten geordnet worden: „Der Teil I (mit etwa 20 Lieferungen zu je 8 Bogen) bringt die unverkürzten Titel in alphabetischer Ordnung nach den Namen der Verfasser... mit laufender Kennnummer und ausführlichen bibliographischen Angaben. Teil II führt das in Teil I nachgewiesene und erläuterte Schrifttum in verkürzter Form... systematisch nach Problemkreisen und Sinnbereichen geordnet vor.“

Die erste Lieferung dieses gewichtigen Unternehmens macht einen vorzüglichen Eindruck: Die Inhaltsangaben und Wertungen sind zum Teil sehr ausführlich. Die verschiedensten Sprachen werden mit einbezogen, und der Rahmen ist weit und großzügig gefaßt. Das neue Handbuch darf als ein entscheidender Beitrag zur Sprachforschung gewertet werden. am

Dr. MAX MANGOLD: *Laut und Schrift im Deutschen*. Duden-Beiträge, Heft 3. 52 S. 8 DM.

Das Heft soll zeigen, daß in der deutschen Rechtschreibung für 59 Laute etwa 530 Schreibungen gebraucht werden. Diese kühne Behauptung stimmt nur bedingt, nämlich wenn wir die Fremdwörter mit einbeziehen, die wir bekanntlich fast immer in der Orthographie der Herkunftssprache übernehmen. Im Grunde genommen geht es also in diesem Beitrag nicht um „Laut und Schrift im Deutschen“, sondern um die Rechtschreibung aller Kultursprachen, soweit sie bei uns durch nicht eingedeutschte Wörter vertreten sind. am

LEO WEISGERBER: *Der Buchstabe und der Geist*. Duden-Beiträge, Heft 4. 27 S. 3,80 DM.

In dieser Rede greift Prof. Weisgerber nochmals die Fragen auf, die er bereits in der Arbeit über „Die Grenzen der Schrift“ 1955 so überzeugend dargelegt hat. Seine geistvollen Ausführungen münden in die Warnung, auch der Schrift (das heißt der Rechtschreibung) gegenüber die geistige Freiheit zu wahren. Es bleibt eigentlich nur noch zu wünschen, daß auch die eben erwähnte Schrift Weisgerbers durch Aufnahme in die Duden-Beiträge einem weiteren Leserkreis zugänglich gemacht werde. Denn wer immer sich öffentlich über die Rechtschreibreform äußern will, muß Weisgerbers „Grenzen der Schrift“ und den Duden-Beitrag 4 gelesen haben. am

HERMANN VILLIGER: *Schreibe richtig — schreibe gut*. Ein Übungs- und Nachschlagebuch für die Schule und den Selbstunterricht. 225 S. 4. bearbeitete Auflage. Verlag Huber, Frauenfeld. 9 Fr.

Villiger hat seine bekannte und bewährte Sprachfibel für die 4. Auflage völlig neu bearbeitet und von 170 auf 225 Seiten erweitert. Daraus ist nun ein gründliches, nutzbringendes und doch unterhaltsames Lehrmittel geworden, das man sehr gerne zur Hand nimmt. Der Vorzug seines Werkes besteht darin, daß er nur so viel systematische (das heißt für die meisten Leute: langweilige) Grammatik bringt, als unbedingt notwendig ist, und daß er dafür um so eingehender auf die eigentlichen Sprachschwierigkeiten zu sprechen kommt. Gerade der Schweizer kann in diesem Buche genau das lernen, was ihm normalerweise fehlt. Die geschickten und oft erheiternden Übungen helfen ihm, das Wissen auch wirklich zu erarbeiten. Daß das Buch um 55 Seiten gewachsen

ist, bringt dem Leser zwar Gewinn, gefährdet aber andererseits die Wirksamkeit des Buches; denn die Versuchung, nach 50 Seiten die Bemühungen aufzugeben, wächst mit dem Umfang des Buches. am

LUDWIG REINERS: *Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa.* Ungekürzte Sonderausgabe. 784 S. Verlag S. H. Beck. 16,80 DM.

Man kann sein Urteil über dieses vielgelesene und vielseitige Buch sehr kurz zusammenfassen: Wer seinen Stil verfeinern, seine Sprachkenntnisse vertiefen, sich geistig bereichern und dabei gut unterhalten will, muß den großen „Reiners“ lesen. Auch wenn man nicht mit jedem Wort des Verfassers einiggehen mag, muß man zugeben, daß es auf dem Gebiet der Stilschulung kaum etwas Besseres gibt. am

WASSERZIEHER: *Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache.* 441 S. F. Dümmers Verlag, Bonn. 11,80 DM.

Wir haben dieses Buch, das bereits in der 15. Auflage erscheint, schon einmal hier empfohlen. Wir schätzen es nicht nur wegen der Bedeutungserklärungen, sondern ebenso wegen der sehr lehrreichen Übersicht über die Gliederung des Wortschatzes. am

WASSERZIEHER: *Schlechtes Deutsch.* 78 S. F. Dümmers Verlag, Bonn. 2,80 DM.

Ein leichtverständliches, preiswertes Büchlein, in dem Stilfehler, Verstöße gegen die Grammatik und Geschmacklosigkeiten bekämpft werden. Praktisch und empfehlenswert. — Mit der Einleitung über „Volk und Sprache“ sind wir als Schweizer nicht einverstanden. Denn es stimmt nicht, daß ein Volk nur mit der Sprache steht und fällt. Das Volk der Schweizer und andere Völker sind nicht durch die Sprache zu einem Volk geworden, sondern durch eine einigende Idee. — Wir fragen uns auch, ob der Satz: „Das Kind konnte gerettet werden“ stilistisch angefochten werden müsse. Der Sinn dieser Aussage ist in der heutigen Sprache vollständig klar: Das Kind *ist* gerettet worden. am

MANFRED VOLLACK: *Ostdeutschland und ehemalige deutsche Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa.* Hg. von Georg Schmelzle im Selbstverlag der Schülerzeitung WIR, Stade. 88 Seiten. Preis: 1,30 DM (Mengenrabatt).

Dieses bereits in der 4. Auflage erscheinende Heft bietet im ersten Teil länderkundliche Abrisse über Pommern, Ostpreußen, Ostbrandenburg, Niederschlesien und Oberschlesien sowie für Westpreußen, die Provinz Posen und die sudeten-deutschen Gebiete. Für jedes Gebiet wird ein gedrängter Überblick der Oberflächengestalt, der Wirtschaft, der Geschichte und der Bevölkerung gegeben. Es folgen: Eine Übersicht der weiter östlich und südlich liegenden Siedlungsgebiete deutscher Sprache, länderweise vom Baltikum bis nach Bulgarien, und mehrere Aufsätze allgemeiner Natur, so über die Frühgeschichte der Ostsiedlung, die Vertreibung von 1945, die Kirchen in Ostdeutschland usw. Dank gedrängter Darstellung (mit Kleindruck) findet in diesem Heft ein Stoff Platz, der in der bei Romanwerken üblichen Druckart einen dicken Band ergäbe! Es handelt sich auch beileibe nicht um eine Reihe von Aufsätzen, in denen Anklage und Heimweh zum Ausdruck kämen, sondern um eine richtige Materialiensammlung mit allen nötigen statistischen Angaben, mit 35 Kärtchen, 12 amtlichen Kartenausschnitten, 8 Schaubildern sowie Literaturangaben. Das Heft kann also nicht nur allen Freunden der deutschen Sprache, sondern vornehmlich auch den Lehrern für den Geografieunterricht wärmstens empfohlen werden. — Eine Nebenbemerkung: Allzu oft wird von „Ostdeutschland“ gesprochen, wenn Mitteldeutschland gemeint ist, nämlich die sowjetische Besatzungszone (SBZ), die sogenannte Deutsche Demokratische Republik („DDR“), zu

welcher Mecklenburg, Thüringen und Sachsen gehören. Was zwischen Elbe und Oder liegt, ist ganz eindeutig Mitteldeutschland. Ostdeutschland beginnt erst an der Oder-Neiß-Linie. A. H.

Dies und das

Karsamstag oder Ostersonntag?

In der Karwoche war im Textteil der Luzerner Tageszeitungen ein Vermerk zu lesen über den Osterspielplan des Stadttheaters. In diesem war angekündigt, daß am Ostersonntag, Ostersonntag und Ostermontag das und das gespielt werde. Mit dem zuerst genannten Ostersonntag war aber unzweifelhaft der Karsamstag gemeint. Wir haben es hier wieder mit einer Falschbenennung zu tun, die unbegreiflicherweise auf den Redaktionen durchzuschlüpfen vermochte. Der Ostersonntag steht unverrückbar am Ende der Osterwoche, die am Ostersonntag beginnt. Die Bezeichnung Ostersonntag für den alten Karsamstag ist als unrichtig und irreführend abzulehnen. J. A.

Sorgen um Sorben

Sorgen bereitet den Sowjetzonenbehörden des Bezirkes Kottbus die immer offenkundiger werdende Tatsache, daß immer weniger Eltern sorbischer Herkunft in den sogenannten „zweisprachigen Gebieten“ des Bezirkes ihre Kinder zur Teilnahme am sorbischen Sprachunterricht schicken. Im Schulkombinat Briesen und in Burg im Kreis Kottbus ist die Zahl der Teilnehmer am sorbischen Unterricht in letzter Zeit so stark zurückgegangen, daß, wie die Abteilung Volkbildung beim Rat des Bezirkes mitgeteilt hat, der Fortgang des Unterrichtes in diesen Orten in Frage gestellt ist.

(Bei den Sorben handelt es sich um eine kleine wendische Volksgruppe mit eigener slawischer Sprache.)

Der Direktor der sorbischen Oberschule in Kottbus, Pötschke, der als Kreisvorsitzender der „Domowina“, der Organisation Lausitzer Sorben, den Namen Petska führt, hat jetzt zur Werbung neuer Schüler für den sorbischen Sprachunterricht aufgerufen. (Informationsbüro West.) „Der Klare Blick“

Man spricht Deutsch

In einem Gremium, in dem die städtebaulich interessierten Architekten Zürichs zahlreich vertreten waren, besprach man Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem im vergangenen Sommer abgeschlossenen Wettbewerb für einen Neubau des Zürcher Stadttheaters stellen. Was hier kritisch vorweggenommen werden soll, ist eine äußerliche Auffälligkeit, die man auch an anderen Versammlungen beobachten kann.

Für eines der drei die Diskussion einleitenden Referate hatte man den Direktor des Stadttheaters gewonnen. Jedermann weiß, daß er nach längerer Tätigkeit in Neuyork vor rund anderthalb Jahren nach Zürich berufen wurde, und daß seine Muttersprache Deutsch ist. Wer es nicht gewußt hatte, konnte es aus der Sprache seines Vortrages vernehmen. Jedermann muß auch annehmen, daß Dr. Graf bei seiner anstrengenden Tätigkeit bisher weder die Zeit noch den